

Indiana Tribune.

Fälgliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

Indianapolis, Ind., 9 April 1883.

To gut wie ein Paß.

Eine junge Dame aus New York, die nicht nur als Lehrerin bereits eine angesehene Stellung einnimmt, sondern die auch durch Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften und Vorlesungen über Zeitfragen die öffentliche Aufmerksamkeit im besten Sinne des Wortes auf sich geogen hat, erzählt von einem charakteristischen Reise-Erlebnis, dessen Mittelpunkt im vorigen Sommer war.

In Meiringen an der Aare, dem Hauptorte des Haslitaltes im Kanton Bern, standen für die von Interlaken kommenden Reisenden, die den Brünig-Pass überschreiten wollten, die bequemen schweizerischen Poststühle bereit. In einer der selben hatten bereits eine Dame und ein Herr Platz genommen, die Frau Gray, wie wir sie nennen wollen, auf den ersten Blick als Amerikaner erkannte. Frau Gray wählte ebenfalls dieses Schotter, von den kräftigen Gäulen gezogen, im Anfang raföd hin und her Schritte, der seinen Alpenstock mit den eingebauten Namen zahlreicher Berggipfel sorgfältig zwischen den Beinen hielt, begann in verbindlicher Weise eine Unterhaltung. „Sie kommen von Rom, mein Fräulein, wie mir das Umschlagetuch beweist, das Sie tragen!“ — „Rein, mein Herr, viel weiter.“ — „Also von Rom, da war ich auch.“ — „Nein, immer noch viel weiter.“ — „Rum denn, von Konstantinopel?“ — „Niel, viel weiter.“ — „Das begreife ich nicht, noch weiter? Aber das Lied, das Sie tragen, ist römischer Friedrat. Woher kommen Sie, wenn ich fragen darf?“

„Von New York, ich bin eine Amerikanerin.“ — „O, verzeihen Sie, mein Fräulein, aber das glaube ich denn doch nicht. Sie sind eine Engländerin oder eine Schottin, Sie können keine Amerikanerin sein, Sie haben alle so lange Bähne und Sie haben so schöne kleine Bähne, die ...“ — „Pardon, mein Herr, Sie iren sich. Ich habe nicht die Ehre, den Herrn und die Dame zu kennen, die mit uns den Wagen teilen, aber ich halte dieselben für Amerikaner. Ich will Ihnen eine ganz kleine Geschichte erzählen und bitte dieselben als dann, meine Nationalität zu bestimmen. Welser Sie sich dem Urtheile der Herrschäften unterwerfen?“ — „Ganz gewiß.“ — „Also, es war ein begüterter Gentleman mit großem Grundbesitz; der fand das größte Vergnügen an dem Gedanken zahlreicher Bäume, die er selbst gepflanzt hatte. Er hatte einen kleinen Sohn, den er sehr liebte; ihm hatte er eine kleine Axt geschenkt.“

Halten Sie ein, mein Fräulein, — rief der Amerikaner — wir sind Landsleute, Sie haben sich vorstreichlich legitimiert. — „Aber, in der That, ich begreife nicht, der Anfang Ihrer Geschichte läuft auf einen Engländer oder Schotten schließen; ein Gentleman, der einen Park besitzt, seinen Sohn liebt und hat diesem eine Axt schenkt, das kann doch nur ein Schotte oder ein Engländer sein!“ — „Sie iren, mein Herr, die Geschichte, deren erste Worte ich nur zu erwähnen brauchte, betrifft unsern großen George Washington, die findet sich in allen unseren Schulbüchern, es gibt kaum irgend eine Erzählung, die den Amerikanern so geläufig ist, wie diese.“ — „Dürfte ich vielleicht um die Fortsetzung bitten?“ — „Aun, das ist kurz, und meine Landsleute werden verzeihen, wenn ich Ihnen Bekanntes wiederhole. Also, der Gentleman, der seinen Sohn und seine Bäume so lieb hatte, war Augustus Washington, ein wohlbabender Planter. Er hatte seinem George, einem aufgeweckten Knaben, in der That eine kleine Axt geschenkt, und dieser hatte mit solchen einer der schönen Bäume niedergeschlagen. Wulkenbrant fragte der jährlinge Washington, ob er der Urheber des Frevels sei. „Ja, Vater,“ antwortete George, „Du hast mich gelehrt, nie zu lügen, ich habe mein Haithet an dem Baume verdeckt.“ Der Unwill des Papas war entwaffnet, und der an sich unbedeutende Zug jener Offenheit und Ehrlichkeit, die zu den schönen Eigenschaften unseres großen Washington gehört, ist allen Amerikanern so bekannt und heuer, daß selbst die leiseste Anspielung darauf genügt, die Kinder der Ver. Staaten sich als Angehörige des selben großen Vaterlandes erkennen zu lassen.“

Der „Reisefall“.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Verschwörungsprozeß, den die Wiener Polizei in Verbindung mit einer Raubanklage in Scens setzte, dieselbe nur blamierte. Deutschlandische Blätter schreiben darüber:

Von der Existenz einer Centralleitung, die Verbindungen mit den Römischen und Anarchisten unterhalten sollte, konnte kein Beweis geführt werden, und die zwangsläufig einige geheimen Clubs der Anfangszeit, deren „Bordemänner“ und „Hintermänner“ unter einander Führung haben sollten und die geheime Correspondenz vermittelten, reducieren sich nach den übereinstimmenden Ge- ständnissen der Angeklagten auf Zusammensetzung der Arbeiter bei „den drei Bindern“ in der Sandwirthsgasse, wo es große Portionen von kleinem Gulasch gab. Sozialistische Schriften und Exemplare der „Freiheit“ wurden allerdings genug gefunden, aber auch Heiligenbilder. Die Ergebnisse der polizeili-

gen Untersuchung brechen insofern zusammen, als einzelne der Angeklagten behaupten, ihre früheren Geständnisse seien ihnen abgewunken worden. Sämtliche Angeklagte, die beiden Männer nicht ausgenommen, sind confuse und beschränkt. Köpfe; so behauptete Pfleger, die sociale Frage müßt durch die Wärme gelsäßt werden, die Alte ausdehne; er sei religiös ergogen worden und habe dem fallenden Menschen im Stillen Knie- end abgegeben. Die Lebigen sei ein übermüdiger alter Mensch, mit dem geschehen möge, was wolle. Die Partei — und das erklären auch die anderen Angeklagten — habe dem Raubunter- tot keine Kenntnis gehabt. Daselbe stellt sich in der That als das geistige Werk eines abgesetzten Gauners, des Heinrich Höhe heraus, der die sozialdemokratische Masse annahm, um den Pfleger und Engel zu einem Verbrechen zu fanatisieren, das ihm die Mittel zu der beobachteten Übersicht nach Amerika liefern sollte. Von Berndt nahm er 25 fl. Bürgschaft, damit dieser, der sonst noch allein in das Geheimnis eingeweiht war, nichts verrate. Höhe ist denn auch mit dem Gelde, das für die „heilige Sache“ geräubt wurde, verschwunden. Da er die Schweiz, Deutschland und Frankreich bereit hatte, wurde es ihm leicht, die unwissenden und fanatischen Thoren für seine Zwecke mit großen Preisen zu begeistern; für sieben auch ein vierter Passagier ein, der der Mütze mit dem Hinterkopf herabhängenden Bändern nicht bedurfte hätte, sich durch sein breites, gesundes Gesicht, seine hellen, grünen Augen und schließlich durch seine Aussprache des Englischen als Schotte zu verarbeiten. Das Gesicht rollte, von den kräftigen Gäulen gezogen, im Anfang raföd hin und her Schritte, der seinen Alpenstock mit den eingebauten Namen zahlreicher Berggipfel sorgfältig zwischen den Beinen hielt, begann in verbindlicher Weise eine Unterhaltung. „Sie kommen von Rom, mein Fräulein, wie mir das Umschlagetuch beweist, das Sie tragen!“ — „Rein, mein Herr, viel weiter.“ — „Also von Rom, da war ich auch.“ — „Nein, immer noch viel weiter.“ — „Rum denn, von Konstantinopel?“ — „Niel, viel weiter.“ — „Das begreife ich nicht, noch weiter? Aber das Lied, das Sie tragen, ist römischer Friedrat. Woher kommen Sie, wenn ich fragen darf?“

Gelehrter und Diplomat.

Schon seit längerer Zeit unterhält uns das Label über ein neuerdings entstehendes deutsch-österreichisch-italienisches Bündnis und die Bedeutung, die demselben von verschiedenen Parteien beigegeben wird. Thatsache ist nur, daß der italienische Minister des Auswärtigen, der Professor des Völkerrechts Mancini, am 13. März in der Kammer erklärte, Italien sei nicht von den Österreichern zurückgewiesen worden und habe sein Bündnis mit Frankreich gehaft, sondern factisch an Österreich und Deutschland angeknüpft. Von einem eigentlichen Vertrage war nicht die Rede.

So wichtig nun schon die Meldung ist, daß Österreich im Nothfalle den deutschen Nachbar bestrafen könnte, ohne sich vor einem Angriffe Italiens fürchten zu müssen, so liegt der eigentliche Vorzug des Anschlusses doch darin, daß durch denselben das genannte Nationalitätsprinzip zum ersten Male von der italienischen Regierung offen verneigt wird. Wie die Diplomaten des achtzehnten Jahrhunderts fortwährend vom europäischen Gleichgewicht festsetzen und die blutigsten Kriege führten, um dasselbe aufrecht zu erhalten, so ist es natürlich seit Napoleon III. Mode geworden, die politische Vereinigung aller gleichsprachigen Völker als oberstes Prinzip hinzustellen. Als das deutsche Reich gegründet wurde, gab es unzureichende Großmächte, die sofort auch die deutsch-österreichischen Provinzen hinzugezogen wissen wollten, obwohl das offensichtlich unmöglich war. Die Slaven trauten jetzt noch von einem alle Slaven umfassenden Reiche, und für die Italiener namentlich stand es seit der Entstehung des „neuen Italiens“ unter allen Umständen fest, daß sie überall herrschen müssten, wo italienisch gesprochen wird.

Mohl trat die Regierung den extremen Verfechtern dieser Theorie, der „Italia irredenta“ entgegen, aber sie ließ durchdringen, das sie das nur aus Zweckmäßigkeit gründen thue, weil Italien noch zu schwach sei, um den Kampf mit Österreich aufzunehmen. Mancini aber hat die Richtigkeit des Nationalitätsprinzips überhaupt in Abrede gestellt.

Er hat den Anschluß an Österreich be- wertet, der selbstverständlich nur dann möglich ist, wenn Italien seine Ansprüche auf Triest aufgibt. Zur Vertheidigung seines Standpunktes führte der Staatsrechts-Lehrer an, daß von einem Rechte Italiens auf Triest keine Rede sein könne, denn dieses angebliche Recht leite sich nur aus einer Theorie her, die nicht einmal allgemein anerkannt werde. Nach dieser Theorie müßte Italien nicht nur Triest beanspruchen, sondern auch den italienischen Teil von Tirol, Friaul und den schwäbischen Kanton Tilsit. Es müßte die Vorsteuerung der Polen von Preußen begünstigen, die ganze englische Politik belämpfen, und sich sogar mit allen europäischen Mächten vereinigen. Das Nationalitätsprinzip, bis in seine äußersten Consequenzen verfolgt, würde alle europäischen Nationen gegeneinander hetzen und einen Krieg herausbeschwören, gegen den alle früheren Kiderkrieger wären. Nach Mancini hängt der Bestand der Staaten von der Aufrechterhaltung der Verträge ab, und eine Politik welche dieselben zu zerreißen trachte, welche die Gewalt an die Stelle des Rechtes setzt, zerstört notwendig den Weltfrieden. Wiederumlich war, aber noch gedungen mußte die Mehrheit der Kammer diese Auseinandersetzung guttheuen, und der ganze Vorfall hat dazu gedient, die Kinder der Ver. Staaten sich als Angehörige des selben großen Vaterlandes erkennen zu lassen.“

Der „Reisefall“.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Verschwörungsprozeß, den die Wiener Polizei in Verbindung mit einer Raubanklage in Scens setzte, dieselbe nur blamierte. Deutschlandische Blätter schreiben darüber:

Von der Existenz einer Centralleitung, die Verbindungen mit den Römischen und Anarchisten unterhalten sollte, konnte kein Beweis geführt werden, und die zwangsläufig einige geheimen Clubs der Anfangszeit, deren „Bordemänner“ und „Hintermänner“ unter einander Führung haben sollten und die geheime Correspondenz vermittelten, reducieren sich nach den übereinstimmenden Ge- ständnissen der Angeklagten auf Zusammensetzung der Arbeiter bei „den drei Bindern“ in der Sandwirthsgasse, wo es große Portionen von kleinem Gulasch gab. Sozialistische Schriften und Exemplare der „Freiheit“ wurden allerdings genug gefunden, aber auch Heiligenbilder. Die Ergebnisse der polizeili-

gen Untersuchung brechen insofern zusammen, als einzelne der Angeklagten behaupten, ihre früheren Geständnisse seien ihnen abgewunken worden. Sämtliche Angeklagte, die beiden Männer nicht ausgenommen, sind confuse und beschränkt. Köpfe; so behauptete Pfleger, die sociale Frage müßt durch die Wärme gelsäßt werden, die Alte ausdehne; er sei religiös ergogen worden und habe dem fallenden Menschen im Stillen Knie- end abgegeben. Die Lebigen sei ein übermüdiger alter Mensch, mit dem geschehen möge, was wolle. Die Partei — und das erklären auch die anderen Angeklagten — habe dem Raubunter- tot keine Kenntnis gehabt. Daselbe stellt sich in der That als das geistige Werk eines abgesetzten Gauners, des Heinrich Höhe heraus, der die sozialdemokratische Masse annahm, um den Pfleger und Engel zu einem Verbrechen zu fanatisieren, das ihm die Mittel zu der beobachteten Übersicht nach Amerika liefern sollte. Von Berndt nahm er 25 fl. Bürgschaft, damit dieser, der sonst noch allein in das Geheimnis eingeweiht war, nichts verrate. Höhe ist denn auch mit dem Gelde, das für die „heilige Sache“ geräubt wurde, verschwunden. Da er die Schweiz, Deutschland und Frankreich bereit hatte, wurde es ihm leicht, die unwissenden und fanatischen Thoren für seine Zwecke mit großen Preisen zu begeistern; für sieben auch ein vierter Passagier ein, der der Mütze mit dem Hinterkopf herabhängenden Bändern nicht bedurfte hätte, sich durch sein breites, gesundes Gesicht, seine hellen, grünen Augen und schließlich durch seine Aussprache des Englischen als Schotte zu verarbeiten. Das Gesicht rollte, von den kräftigen Gäulen gezogen, im Anfang raföd hin und her Schritte, der seinen Alpenstock mit den eingebauten Namen zahlreicher Berggipfel sorgfältig zwischen den Beinen hielt, begann in verbindlicher Weise eine Unterhaltung. „Sie kommen von Rom, mein Fräulein, wie mir das Umschlagetuch beweist, das Sie tragen!“ — „Rein, mein Herr, viel weiter.“ — „Also von Rom, da war ich auch.“ — „Nein, immer noch viel weiter.“ — „Rum denn, von Konstantinopel?“ — „Niel, viel weiter.“ — „Das begreife ich nicht, noch weiter? Aber das Lied, das Sie tragen, ist römischer Friedrat. Woher kommen Sie, wenn ich fragen darf?“

Dieser besuchte das Kind wiederholte, und es gelang ihm, dasselbe dazu bewegen, daß es ihm die „Engel“ gegen die Besprechungen bestimmen, deren Preis, da die innere Einrichtung derselben nicht verschieden ist. Keller sind in der dortigen Gegend völlig unbekannt. Alle Häuser werden mit einem billigen braunen Anstrich versehen; dies ist wegen der Un- mäßigkeit des Preises über der Gegend hängenden Rauchs notwendig, giebt aber den Häusern und Straßen ein unbeschreiblich einförmiges und düsteres Aussehen. Für die unverheiratheten Arbeiter sind einzeln noch schlechte Wohnhäuser vorhanden, in denen einzelne Zimmer vermietet werden. Die innere Beschaffenheit der Wohnungen hängt natürlich lediglich von den Eigentümlichkeiten ihrer Bewohner ab und hier macht sich nach deren Nationalitäten eine große Verschiedenartigkeit bemerkbar.

Die Engländer sind junger alten Umländern die besten Kohlengräber und halten auch ihre Wohnungen am nettesten und laubersten. Sie verdienen \$50 bis \$60 per Monat, verbrauchen aber auch ebenso viel, da sie recht wohl wissen, daß die Leistung ihrer Leistungen in hohem Grade von ihrer Lebensweise abhängt. Die Irlander arbeiten meist an den Goldfelden und verdienen bei dieser wesentlich ungünstiger Arbeit ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Engländer; sie verbrauchen ebenfalls jeden Cent, den sie verdienen, kennen aber keine Ausgaben für eine möglichst hübsche Hausrat, für welche die Engländer verhältnismäßig viel ausgeben. Deutsche sind in jener Gegend selten, aber die wenigen Arbeiter dieser Nationalität verdienen ebenso viel, wie die Englä